

[english version below]

-----Inhaltswarning: Geschlechtsspezifische Gewalt-----

Sehr geehrte Mitglieder und Angehörige der Universität Potsdam,

Mai 2025: In Varel wurde eine Frau von ihrem getrennt lebenden Ehemann absichtlich überfahren, in Nienburg erstach ein Mann seine Ex-Partnerin auf einem Parkplatz und in Goslar setzte ein Ehemann seine Frau in Brand. Drei Femizide in wenigen Tagen. Diese Taten zeigen auf erschütternde Weise, wie tödlich patriarchale Gewalt sein kann und wie dringend konsequenter Schutz, Prävention und gesellschaftliches Handeln nötig sind. Ein Blick nach Mexiko zeigt, dass entschlossenes politisches Handeln möglich ist: Die Präsidentin Claudia Sheinbaum setzt sich mit umfassenden Reformen und gezielten Präventionsprogrammen gegen geschlechtsspezifische Gewalt ein. Dies ist ein Beispiel dafür, wie staatliches Engagement und gesellschaftliche Verantwortung ineinandergreifen können, um Betroffene wirksam zu schützen.

Weltweit stirbt alle zehn Minuten eine Person durch einen Femizid. In Deutschland erfährt jede dritte Frau mindestens einmal in ihrem Leben physische und/oder sexualisierte Gewalt; etwa jede vierte Frau erlebt mindestens einmal körperliche oder sexualisierte Gewalt durch ihren aktuellen oder früheren Partner. Solche Taten werden meist als bedauerlicher Einzelfall dargestellt, doch Gewalt gegen Frauen und trans*-, inter*- und nicht-binäre-Personen (TIN*-Personen) ist kein Einzelfall, kein privates Problem und kein Thema „der anderen“. Sie ist allgegenwärtig und wird gesellschaftlich immer wieder relativiert, entschuldigt oder ignoriert.

Mit dieser E-Mail möchten wir Sie, wie jedes Jahr zum 25. November, dem „**Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen**“ informieren und aktivieren. An diesem Tag wird weltweit auf die allgegenwärtige geschlechtsspezifische Gewalt aufmerksam gemacht, die Frauen, Mädchen und TIN*-Personen in allen Lebensbereichen betrifft. Der Tag erinnert uns an die anhaltende Notwendigkeit, gegen physische, psychische und sexualisierte Gewalt einzutreten.

Im Durchschnitt erleben alle zwei Minuten Menschen in Deutschland häusliche Gewalt. 73 % der betroffenen sind Frauen, Täter häufig Partner, Ex-Partner oder nahen Angehörige. Trans*-, Inter*- und Nicht-Binäre-Personen tauchen in den offiziellen Statistiken erst gar nicht auf (vgl. LSVD). Diese Zahlen aus dem Jahr 2024 zeigen im Vergleich zu den Vorjahren einen deutlichen Anstieg der Fälle häuslicher Gewalt. Für das Jahr 2025 liegen bislang noch keine

abschließenden Daten vor, doch die Entwicklungen der letzten Jahre deuten darauf hin, dass sich der besorgniserregende Trend fortsetzt wird und die Fallzahlen weiterhin steigen.

Gleichzeitig erleben wir, wie politische Rhetorik zunehmend mit Angst, Abwertung und Spaltung arbeitet. Die reale Angst vor geschlechtsspezifischer Gewalt wird dabei nicht selten als politisches Werkzeug missbraucht – weniger, um Betroffene zu schützen, als um Ressentiments gegen ohnehin marginalisierte Gruppen zu nähren. Wenn Verantwortungsträger sich auf den Schutz „unserer Töchter“ berufen, während ihre eigenen politischen Entscheidungen in der Vergangenheit den Schutz von Frauen infrage stellten, zeigt sich, wie selektiv Empörung instrumentalisiert wird. Geschlechtsspezifische Gewalt wird nicht ernst genommen, sondern politisch verwertet. Dabei ist sie kein importiertes Phänomen, sondern ein strukturelles Problem, das in allen patriarchal geprägten Gesellschaften existiert – genährt durch antifeministische und oft rechtsextreme Weltbilder, die Gewalt nicht nur dulden, sondern legitimieren. Diese Beispiele zeigen: Wir brauchen eine ehrliche und solidarische Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischer Gewalt – auch und gerade an Hochschulen. Die Zahlen der UniSAFE Studie sind eindeutig und zeigen auf, dass geschlechtsbezogene Gewalt auch in der Wissenschaft und an Hochschulen stark verbreitet ist. Dennoch sind bei Vorfällen und Übergriffen Zuständigkeiten nicht klar formuliert oder bekannt, es gibt keine oder unzureichend geregelte Melde- und Beschwerdewege oder Schutzkonzepte fehlen. Dadurch fehlt es den Betroffenen an Vertrauen in die Institutionen und Misstrauen wird weiter verstärkt, wenn gemeldete Vorfälle zu keinen Konsequenzen führen oder nicht ernst genommen werden. Gerade für queere sowie TIN*-Personen ist die Hemmschwelle, sich an Beratungs- oder Vertrauensstellen zu wenden, besonders hoch. Oft besteht Sorge, dass Ansprechpersonen nicht ausreichend geschult oder sensibel im Umgang mit Geschlechtervielfalt sind.

Es müssen Konsequenzen folgen, die Betroffene schützen und Täter zur Verantwortung ziehen. Wir brauchen Institutionen und eine Gesellschaft, die hinschaut, hinhört und handelt. Solidarität in diesem Kontext bedeutet auch, aktiv gegen die Strukturen vorzugehen, die Gewalt ermöglichen: patriarchale Normen, Sexismus, Queerfeindlichkeit, Machtmissbrauch, ökonomische Abhängigkeiten und politische Doppelmoral.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch auf unsere gemeinsame Veranstaltung mit der PoGS „Machtmissbrauch begegnen: Workshop mit anschließender Diskussionsrunde“ am 25.11.2025 hinweisen. Der Workshop richtet sich an Postdocs und angehende Professorinnen in „Sandwich-Positionen“ und bietet praxisnahe Werkzeuge, um Machtmissbrauch früh zu erkennen, anzusprechen und individuelle sowie institutionelle Handlungsstrategien zu entwickeln.

Nutzen wir den 25. November, um erneut klar Stellung zu beziehen: gegen Gewalt, gegen Antifeminismus und gegen rechte Ideologien! Für Sicherheit, Gerechtigkeit und Selbstbestimmung! Für eine Gesellschaft, in der alle Menschen ohne Angst leben können. In Solidarität,

Christina Wolff und das Team des Koordinationsbüros für Chancengleichheit

Zentrale Gleichstellungsbeauftragte
Universität Potsdam

Handlungsoptionen und Beratung

Was tun bei sexualisierter Diskriminierung, Belästigung und Gewalt?

Was tun als betroffene Person?

- Ablehnung ausdrücken (wenn möglich laut und klar sprechen und den Übergriff öffentlich machen)
- Aufmerksamkeit und Hilfe suchen
- Mit vertrauten Menschen sprechen
- Das Erlebte dokumentieren
- Beratungs- und Unterstützungsangebote nutzen
- Beschwerde bei der Beschwerdestelle der Universität Potsdam einreichen

Die Beschwerdestellen der Universität Potsdam und vom Land Brandenburg finden sich weiter unten in dieser Mail.

Was tun als beobachtende Person?

- Abhängig von der Situation betroffene Person(en) ansprechen, nach Bedürfnissen der betroffenen Person(en) fragen, Hilfe anbieten oder Hilfe holen
- Schriftliches Dokumentieren des Vorfalls (Kurzprotokoll mit Datum, Ort, Zeit, ggf. Namen der Beteiligten)
- Selbst Beratungsstellen aufsuchen und/oder nach Absprache Betroffene begleiten

Anlauf- und Beratungsstellen (intern):

Zentrale Gleichstellungsbeauftragte

Dezentrale Gleichstellungsbeauftragte



Antidiskriminierungsberatung KfC

Beschwerdestelle gegen Diskriminierung, Mobbing und Stalking der Universität Potsdam

Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA), insb. Referate für Geschlechterpolitik & Antirassismus

Psychologische Beratung

Vertrauenspersonen

Science Aid: Hilfe bei digitaler Gewalt

Beauftragter für Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung /chronischer Krankheit

Beauftragte für Menschen mit Behinderungen

Nightline Potsdam

Anlauf- und Beratungsstellen (extern):

Polizei 110 / Feuerwehr 112

Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“

Lara - Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen*

Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe

Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser

Autonomes Frauenzentrum Potsdam

Antidiskriminierungsberatung Brandenburg

Soforthilfe bei Vergewaltigung Brandenburg – Medizinische Versorgung und vertrauliche Spurensicherung, auch ohne Polizei

Gewaltschutzambulanz Berlin - Medizinische Versorgung und vertrauliche Spurensicherung, auch ohne Polizei

Landesverband andersARTIG - zweiter Landesverband für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter* und Queers im Land Brandenburg

Gewaltfreileben – Beratungsstelle für Frauen*, Lesben, Trans* und Queers

OPRA – Psychologische Beratung für Opfer rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt

Stop Stalking – Beratungsstelle für Betroffene von Stalking als auch Menschen, die stalken, sowie Angehörige und Personen, die im beruflichen Kontext mit Stalking zu tun haben

GLADT– antirassistische queere Migrant*innenberatung

Frauenkrisentelefon – IN unterschiedlichen Sprachen

Das Heimwegtelefon: Hilfe in akuten Situationen

Weisser Ring e.V.: Hilfsorganisation für Opfer von Kriminalität und Gewalt

Seelensorgetelefon

Gewalt gegen Männer:

Auch wenn häusliche Gewalt in Partnerschaften überwiegend Frauen betrifft, sind auch Männer davon betroffen. Nach Angaben des Männerbüros Hannover ist der Bedarf an Beratung und Unterstützung in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Die Beratungs- und Meldezahlen des Vereins zeigen, dass sich die gemeldeten Fälle häuslicher Gewalt gegen Männer in der Region in den letzten drei Jahren mehr als verdoppelt haben. Inzwischen wurden die ersten Schutzwohnungen speziell für männliche Betroffene eingerichtet. (Quelle: taz)

Aktionen zum 25. November

Workshop: „Machtmissbrauch begegnen: Workshop mit anschließender Diskussionsrunde“.

Wo beginnt Macht im Wissenschaftssystem – bei der Promotionsbewertung, Masterthesis, Vertragslaufzeit, Elternzeit, Publikationen oder Gremienarbeit? Dieser Workshop richtet sich an Postdocs und angehende Professorinnen in „Sandwich-Positionen“ der Universität. Sie erhalten praxisnahe Werkzeuge, um Machtmissbrauch früh zu erkennen, anzusprechen und individuelle sowie institutionelle Handlungsstrategien zu entwickeln. [Link zur Anmeldung.](#)

25.11.2025 | 09 – 12:30 Uhr | Wissenschaftsetage, Am Kanal 47, 14467 Potsdam

Flaggenhissung: Hissung der UN Flagge "Nein zu Gewalt" mit Grußwort des Präsidenten Prof. Dr. Oliver Günther und der zentralen Gleichstellungsbeauftragten Christina Wolff.

26.11.2025 | 12 Uhr | Flaggenmast des Campus Neues Palais

Kundgebung: „Kürzt ihr uns zu Tode ?!“ Kundgebung gegen Gewalt an Frauen und FLINTA+.

Kommt alle und seid laut – mit Freund*innen, Familie, Nachbar*innen, Kolleg*innen! Wir wollen viele sein, wir wollen sichtbar sein, wir wollen ein Zeichen setzen: Lasst uns gewaltfrei leben.

25.11.2025 | 16 Uhr | Brandenburger Tor, Berlin



Online Vortrag: „Das Unsichtbare sichtbar machen: Mikroaggressionen im Hochschulalltag erkennen, verstehen und verantwortungsvoll handeln“. Wie können wir – ob als Studierende, Lehrende oder Mitarbeitende – lernen, zuzuhören, Verantwortung zu übernehmen und diskriminierungssensibel zu handeln? mit: Dr. Gina Sissoko, Psychologin, Wissenschaftlerin und Global Citizen.

25.11.2025 | 16:15 – 17:45 Uhr | Online mit Anmeldung.

Forumtheaterstück: "Wendemöglichkeit" zu Grenzüberschreitungen, Gruppendruck und männlicher Loyalität. „Wendemöglichkeit“ untersucht die Dynamiken von Gruppendruck unter Männern und das Thema sexuelle Grenzüberschreitungen. Im Mittelpunkt stehen ein Vergewaltigungsvorwurf und die Frage, wie toxische männliche Loyalität dazu führt, dass die Stimmen der Betroffenen zum Schweigen gebracht werden. 30 Min. Aufführung + 90 Min. Diskussion. Mit Masculinities Lab des Theaterkollektivs KURINGA.

27.11.2025 | 16:00 – 18:00 Uhr | FU Berlin, Henry-Ford-Bau / Hörsaal A, Garystr. 35, 14195 Berlin

Workshop: „Selbstbehauptung, Handlungssicherheit und Grenzsetzung in unangenehmen und bedrohlichen Situationen“. Deeskalationsworkshop für Studierende. Workshop-Leitung: Philip Dao, Kriminalpsychologe und Trainer für Selbstverteidigung und Deeskalation. Die Teilnahme ist kostenfrei.

01.12.2025 | 14:00 – 18 Uhr | Raum 102A, Van't-Hoff-Str.6, 14195 Berlin | Anmeldung.

#16Days - 16 days of activism: Jährlich zwischen dem 25. November und 10. Dezember findet die **Kampagne „16 Aktionstage gegen Gewalt an Frauen“** statt. Diese schaffen eine Verbindung zwischen dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und dem Internationalen Tag der Menschenrechte. UN Women Deutschland haben Aktionsmöglichkeiten zusammengestellt, um sich im Alltag gegen geschlechtsspezifische Gewalt stark zu machen.

Glossar

Was wird unter Femizid verstanden?

Femizide sind die extremste Form von Gewalt gegen Frauen und TIN*-Personen und stehen an der Spitze einer Gewaltpyramide, die lange vor einem Tötungsdelikt beginnt. Femizide sind keine spontanen Einzelfälle, sondern das Ergebnis systematischer Gewalt, die sich über Jahre aufbaut. Betroffene Personen trauen sich oft nicht, Hilfe zu suchen, weil sie Angst vor weiteren Repressionen des Täters haben, sich schämen oder befürchten, nicht ernst genommen zu werden – und wenn sie es doch wagen, bleibt die notwendige Unterstützung häufig aus, was

die Eskalation der Gewalt weiter begünstigt. Der Begriff Femizid wurde im Jahr 1976 von der US-amerikanischen Soziologin und Feministin Diane E. H. Russell beim "International Tribunal on Crimes against Women" in den wissenschaftlichen Diskurs eingebracht. Darunter wird zum einen eine misogyne (frauenfeindliche) Tötung von Frauen durch Männer verstanden. Zum anderen wird die Tötungen von Frauen auch als ein extremer Ausdruck hierarchischer Geschlechterverhältnisse, ungleichen Machtstrukturen und männlichen Dominanzbestrebens angesehen, weil die getöteten Frauen nicht den patriarchalen (Rollen-)Vorstellungen entsprechen (Gender Glossar: Femizid).

Antifeminismus:

Unter Antifeminismus ist die pauschale, aktive und oft organisierte Bekämpfung oder Zurückweisung feministischer Anliegen und Positionen zu verstehen. Im neuen Gewand als *Anti-Gender-Mobilisierung* wird sich zusätzlich gegen die Vielfalt sexueller, geschlechtlicher, amouröser und familiärer Lebensweisen und Identitäten positioniert. Gemeinsam ist Antifeminist*innen ein antimodernes, heteronormatives, rechts-konservatives bis extrem rechtes Weltbild. Dies geht natürlich auch mit Ungleichwertigkeitsvorstellungen wie Rassismus oder Antisemitismus einher. Antifeminismus kann sich als „harmloser“ Witz tarnen, aber auch offen als physische oder verbale Gewalt zeigen. Folglich vertritt der Antifeminismus, als Gegenstück zum Feminismus, sexistische, frauenfeindliche, vielfaltsfeindliche, queerfeindlich und menschenfeindliche Ansichten und steht somit gegen alles, wofür wir an der UP eintreten.

FLINTA*/ TIN*-Personen:

FLINTA* ist eine Abkürzung und steht für Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, transgeschlechtliche und agender Personen. Die Abkürzung erkennt damit unterschiedliche Identitäten an und verweist gleichzeitig auf die kollektive Erfahrung von geschlechtsspezifischer Benachteiligung. Diese und ähnliche Abkürzungen unterliegen einem zeitlichen Wandel. Vielleicht sind Ihnen auch ähnliche Abkürzungen bereits begegnet: FLINT, FINTA, FLT, TINA, TIN. Bei der Nutzung einer dieser Abkürzungen ist wichtig, sich zu überlegen, welche Personengruppen Sie adressieren möchten und dafür zu sorgen, dass diese sich auch angesprochen fühlen können. (Quelle: TU Berlin Glossar: F)

-----content warning: gender-based violence-----

Dear members of the University of Potsdam,



May 2025: In Varel, a woman was deliberately run over by her estranged husband, in Nienburg, a man stabbed his ex-partner to death in a car park and in Goslar, a husband set his wife on fire. Three femicides in just a few days. These acts are a shocking reminder of how deadly patriarchal violence can be and how urgently consistent protection, prevention and social action are needed. A look at Mexico shows that decisive political action is possible: President Claudia Sheinbaum is committed to combating gender-based violence with comprehensive reforms and targeted prevention programmes. This is an example of how government commitment and social responsibility can work together to effectively protect those affected.

Every ten minutes, someone dies as a result of femicide somewhere in the world. In Germany, one in three women experiences physical and/or sexual violence at least once in her life, around one in four women experiences physical or sexual violence from her current or former partner at least once. Such acts are usually portrayed as regrettable isolated cases, but violence against women and trans*, inter* and non-binary persons (TIN* persons) is not an isolated case, not a private problem and not an issue that "affects others". It is omnipresent and is repeatedly relativised, excused or ignored by society.

With this email, we would like to inform and activate you, as we do every year on 25th November, the **"International Day for the Elimination of Violence against Women"**. On this day, attention is drawn worldwide to the omnipresent gender-based violence that affects women, girls and TIN* persons in all areas of life. The day reminds us of the ongoing need to take a stand against physical, psychological and sexualised violence.

On average, people in Germany experience domestic violence every two minutes. 73% of those affected are women, with perpetrators often being partners, ex-partners or close relatives. Trans*, inter* and non-binary persons do not even appear in the official statistics (cf. LSVD). These figures from 2024 show a significant increase in cases of domestic violence compared to previous years. No final data is available for 2025 yet, but developments in recent years indicate that this worrying trend will continue and the number of cases will continue to rise.

At the same time, we are seeing political rhetoric increasingly being used to stir up fear, disparagement and division. The real fear of gender-based violence is often misused as a political tool, less to protect those affected than to fuel resentment against groups that are already marginalised. When those in positions of responsibility invoke the protection of "our daughters" while their own political decisions in the past have called into question the protection of women, it shows how selectively outrage is being exploited. Gender-based violence is not taken seriously, but exploited politically. Yet it is not an imported phenomenon, but a structural problem that exists in all patriarchal societies, fuelled by anti-feminist and

often right-wing extremist worldviews that not only tolerate gender-based violence, but legitimise it. These examples show that we need an honest and united approach to this kind of violence, especially at universities. The figures from the UniSAFE study are clear and show that gender-based violence is also widespread in academia and at universities. Nevertheless, responsibilities are not clearly defined or known in the event of incidents and assaults, there are no or insufficiently regulated reporting and complaint offices and protection concepts are absent. As a result, those affected do not trust the institutions and mistrust is further reinforced when reported incidents lead to no consequences or are not taken seriously. For queer and TIN* people in particular, the threshold for contacting counselling or confidential services is particularly high. There is often concern that contact persons are not sufficiently trained or sensitive in dealing with gender diversity.

There must be consequences that protect those affected and hold perpetrators accountable. We need institutions and a society that looks, listens and acts. Solidarity in this context also means actively combating the structures that enable violence: patriarchal norms, sexism, queerphobia, abuse of power, economic dependencies and political double standards.

In this context, we would also like to draw your attention to our joint event with PoGS, "Confronting abuse of power: workshop followed by a discussion round" on 25 November 2025 and is held in German. The workshop is aimed at postdocs and prospective professors in "sandwich positions" and offers practical tools for recognising abuse of power at an early stage, addressing it and developing individual and institutional strategies for action.

Let us use 25 November to once again take a clear stand: against violence, against anti-feminism and against right-wing ideologies! For safety, justice and self-determination! For a society in which all people can live without fear.

In solidarity,

Christina Wolff and the team at the Coordination Office for Equal Opportunities

Central Equal Opportunities Officer

University of Potsdam

Options for action and advice

What to do in cases of sexual discrimination, harassment and violence?

What should you do as the person affected?

- Express your rejection (if possible, speak loudly and clearly and make the assault public)

- Seek attention and help
- Talk to people you trust
- Document what you have experienced
- Use counselling and support services
- Submit a complaint to the University of Potsdam's complaints office

The complaints offices of the University of Potsdam and the State of Brandenburg can be found further down in this email.

What to do as an observer?

- Depending on the situation, talk to the person(s) affected, ask about their needs, offer or get help
- Document the incident in writing (brief report with date, place, time, names of those involved, if applicable)
- Seek advice yourself and/or accompany the affected person(s) after consultation

Contact and counselling centres (internal):

Centrale Equality Opportunity Officer of University of Potsdam

Decentrale Equality Opportunity Officer of each faculties

Anti-Discrimination Counselling of the University of Potsdam

Complaints Office Against Discrimination, Bullying, and Stalking of the University of Potsdam

Student committee (AStA)

Mental Health Counseling

Confidants

Science Aid: Digital Violence

Commissioner for Students with Disability

Commissioners for people with disabilities

Nightline Potsdam: (+49 0331 977 1834) student listening telephone in Potsdam

Help and advice centres (external):

Police 110 / Fire brigade 112

Help line "Violence against women"



Lara – Specialist centre against sexual violence against women

Federal Association of Women's Advice Centres and Women's Emergency Hotlines

Network of women's shelters in Brandenburg

Autonomous Women's Centre Potsdam

Anti-Discrimination Advice Service Brandenburg

Emergency assistance in cases of rape Brandenburg – Medical care and confidential evidence collection, even without the police

Outpatient Clinic for the Protection against Violence - Forensic examination of injuries caused by violence and confidential securing of evidence, even without the police

Landesverband andersARTIG – second state association for lesbian, gay, bisexual, trans*, inter* and queer people in the state of Brandenburg

Gewaltfreileben – Counselling centre for women, lesbians, trans* and queer people

OPRA – Psychological counselling for victims of right-wing extremist, racist and anti-Semitic violence

Stop Stalking – Advice centre for victims of stalking as well as people who stalk, relatives and people who deal with stalking in a professional context

GLADT – anti-racist queer migrant counselling

Women's crisis hotline – also Migrant counselling in different languages

The Heimwegtelefon: Help in acute situations

Weisser Ring e.V.: Aid organisation for victims of crime and violence

Mental health support telephone service: List of different languages/numbers

Violence against men:

Although domestic violence in relationships predominantly affects women, men are also affected. According to the Men's Office in Hanover, the need for counselling and support has risen sharply in recent years. The association's counselling and reporting figures show that reported cases of domestic violence against men in the region have more than doubled in the last three years. The first shelters specifically for male victims have now been set up. (Source: taz)

Activities on 25 November

Workshop: "Confronting abuse of power: workshop followed by a discussion round". Where does power begin in the academic system – in doctoral evaluations, master's theses, contract terms, parental leave, publications or committee work? This workshop is aimed at postdocs and prospective professors in "sandwich positions" at the university. You will receive practical tools to recognise abuse of power at an early stage, address it and develop individual and institutional strategies for action. Link to registration. Workshop is held in german.

November 25, 2025 | 9 a.m. – 12:30 p.m. | Wissenschaftsetage, Am Kanal 47, 14467 Potsdam

Flag raising: Raising of the UN "No to Violence" flag with a welcome address by President Prof. Dr Oliver Günther and Central Equal Opportunities Officer Christina Wolff.

November 26, 2025 | 12 noon | Flagpole of the Neues Palais campus

Demonstration: "Are you cutting us to death?!" Demonstration against violence against women and FLINTA+. Come one, come all and be loud – with friends, family, neighbours, colleagues! We want to be many, we want to be visible, we want to send a message: Let us live without violence.

November 25, 2025 | 4 p.m. | Brandenburger Tor, Berlin

Online lecture: "Making the invisible visible: recognising and understanding microaggressions in everyday university life and acting responsibly". How can we – whether as students, lecturers or staff – learn to listen, take responsibility and act in a way that is sensitive to discrimination? With: Dr Gina Sissoko, psychologist, researcher and global citizen (in german).

November 25, 2025 | 4:15–5:45 p.m. | Online with registration.

Forum theatre play: "Wendemöglichkeit" (Turning Point) on boundary violations, peer pressure and male loyalty. 'Wendemöglichkeit' examines the dynamics of peer pressure among men and the issue of sexual boundary violations. The focus is on an allegation of rape and the question of how toxic male loyalty leads to the voices of those affected being silenced. 30 min. performance + 90 min. discussion. With Masculinities Lab from the theatre collective KURINGA (in german).

November 27, 2025 | 4:00 – 6:00 p.m. | FU Berlin, Henry Ford Building / Lecture Hall A, Garystr. 35, 14195 Berlin

Workshop: "Assertiveness, Confidence in Action, and Setting Boundaries in Unpleasant and Threatening Situations". De-escalation Workshop for Students. Workshop leader: Philip Dao



Criminal psychologist and trainer in self-defense and de-escalation. Participation is free of charge.

December 2, 2025 | 10:00 a.m. - 2:00 p.m. | Room 102A, Van't-Hoff-Str.6, 14195 Berlin | Registration

#16Days – 16 days of activism: Every year between 25 November and 10 December, the campaign "16 Days of Activism Against Gender-Based Violence" takes place. This campaign creates a link between the International Day for the Elimination of Violence Against Women and International Human Rights Day. UN Women Germany has compiled a list of ways to take action to combat gender-based violence in everyday life.

Glossary

What is femicide?

Femicide is the most extreme form of violence against women and TIN* persons and stands at the top of a pyramid of violence that begins long before a homicide. Femicide is not a spontaneous isolated incident, but the result of systematic violence that builds up over years. Victims often do not dare to seek help because they fear further repression from the perpetrator, feel ashamed or fear that they will not be taken seriously – and when they do dare to seek help, the necessary support is often not provided, which further encourages the escalation of violence. The term femicide was introduced into scientific discourse in 1976 by the American sociologist and feminist Diane E. H. Russell at the International Tribunal on Crimes against Women. On the one hand, it refers to the misogynistic (anti-women) killing of women by men. On the other hand, the killing of women is also seen as an extreme expression of hierarchical gender relations, unequal power structures and male dominance, because the women killed do not conform to patriarchal (role) expectations (Gender Glossary: Femicide).

Anti-feminism:

Anti-feminism refers to the blanket, active and often organised opposition to or rejection of feminist concerns and positions. In its new guise as *anti-gender mobilisation*, it also takes a stand against diversity in sexual, gender, romantic and family lifestyles and identities. Anti-feminists share an anti-modern, heteronormative, right-wing conservative to extreme right-wing worldview. This naturally goes hand in hand with ideas of inequality such as racism or anti-Semitism. Anti-feminism can disguise itself as a "harmless" joke, but it can also manifest itself openly as physical or verbal violence. Consequently, anti-feminism, as the counterpart to feminism, represents sexist, misogynistic, anti-diversity, anti-queer and misanthropic views and thus stands against everything we stand for at UP.

FLINTA*/ TIN* persons:

FLINTA* is an abbreviation that stands for women, lesbians, intersex, non-binary, transgender and agender persons. The abbreviation thus recognises different identities and at the same time refers to the collective experience of gender-specific discrimination. These and similar abbreviations are subject to change over time. You may have already encountered similar abbreviations: FLINT, FINTA, FLT, TINA, TIN. When using one of these abbreviations, it is important to consider which groups of people you want to address and to ensure that they feel included. (Source: TU Berlin Glossary: F)

